Der Zähringer Sarg in Solothurn

Autor(en): **Wallier, R. v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 4-2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des wir uch nit getruwen möchten wir nitt gelaussen und sömlichs vnserm gnedigen herren von österrich von üch zu clagen sinen gnaden daz ze schreiben daz wir doch gern vertragen wo jr vns zu willen stan wollden, Dattum vff frittag nach mitten meyen. Anno Dni etc. LXXVI⁰.

gemeiner eidgnossen botten von stetten vnd lendern der zitt zu lutzern versampnett gewesen.

Auf der Rückseite steht: Den ersamen wisen vnsern besundern lieben gutten fründen schulth. vnd Rätt zu Rinfelden.

Rheinfelden, Februar 1858. Schröter, Pfarrer.

KUNST UND ALTERTHUM.

Der Zähringer Sarg in Solothurn.

Taf. II.

In No. 1 des Anzeigers ist die Abbildung und Beschreibung des merkwürdigen Zähringischen Grabsteines mitgetheilt worden, den die Stadtbibliothek Solothurn aufbewahrt. Ausser diesem Steine gab es aber in Solothurn, noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, auch ein zweites, zur Zähringergruft gehörendes Kunstwerk: ein hölzernes vergoldetes Kästlein oder Särglein, in welchem die Gebeine der Zähringischen Prinzen lange Zeit hindurch aufbewahrt wurden. Eine Abbildung desselben nach einer im Jahr 1748 oder 1749 verfertigten Zeichnung gibt unsere Tafel II. Wir erhalten nämlich nebst dieser Zeichnung folgende verdankenswerthe Mittheilung über diesen Gegenstand:

»Franz Haffner in seiner Solothurner Chronik Th. II. S. 35 (Solothurn 1666) führt unter den Merkwürdigkeiten des alten Münsters zu Sct. Urs und Victor zu Solothurn auch das Zähringer Grab mit folgenden Worten an:

»»So ruhwen auch in dieser Stiftkirchen ob dem alten Sacrament Häuslein »»hinder dem Chor Altar in einem ganz verguldeten Kästlein oder Särglein des »»letzten Herzogs von Zähringen Berchtoldi Vti zwen junge Herrlein oder Söhne »»denen der Adel mit Gift vergeben.««

Ein für die damalige Zeit nicht ungebildeter Alterthumsforscher*) schrieb um 1748 oder 1749—1752 eine sehr genaue Beschreibung der alten Kirche nieder; als Augenzeuge, kurz vor Abbruch derselben, beschreibt er die Zähringer Gruft mit diesen Worten:

»»Zur rechten Seiten hinder dem Choraltar, als man 1544 | das Chor erneuerte, »»fand man under einem Grabstein die mit namen Berchtold und Fridrich Gebrüder »»Berchtoldi Vti des letzten | Herzogen von Burgund zwey Söhnlein (so von dem »»Adel mit Gifft hingericht worden) sampt einem | Kopf auf einem schwarzen »»Sammet, so aber bei erhaltener Luft in Staub verfiel; die zwei Leiblein waren »»in ein | von Holz vergoldetes Kästlein ob dem Sacrament Häuslein aufbewahrt

*) Hauptmann F. C. B. Wallier von Wendelstorf, dessen reicher handschriftlicher Nachlass für die Funde beim Abbruch des alten Ursus Münsters fast die einzige Quelle ist.

» » und verblieben allda, bis vor einigen Jahren die Chorherren selbige in die Sa-
» » cristei gethan.« «.

Der Verfasser obiger Notiz sah also das Särglein, mit den Gebeinen, in den Jahren 1748 oder 1749 in der Sacristei, und zeichnete dasselbe ab. Nach 1748, als die Gebeine aus dem gewiss vor Alter morschen und zerfallenden Kästlein wieder in das Sandsteingrab gelegt, daselbst » durch Brettlein mit leinenen Schnüren zusamengehalten « aufbewahrt wurden, oder auch später, beim Abbrechen der alten Kirche, wo die Gebeine nochmals ausgegraben wurden, erhielt er einige Theile derselben und die Ueberreste eines stark oxydirten messingenen Ketteleins (die seit dieser Zeit nebst andern daselbst aufgefundenen Münzen und Anticaglien mit Pietät in der Familie des Unterzeichneten aufbehalten werden).*)

Die Gebeine sind nach übereinstimmendem Urtheil Sachkundiger ein rechter und ein linker Vorderarm (ulna); jener 5 Zoll lang mit dem 4 Zoll langen Seitenstück, soll auf ein Kind von 7—9 Jahren, dieser aber, so 4 Zoll 2 Linien und 3 Zoll 7 Linien lang ist, auf ein Kind von 4—5 Jahren schliessen lassen. Auch die Gebeine sind grün angelaufen, entweder von kupfernen Schmucksachen, oder einem Kupfersarge, in dem sie zuerst eingeschlossen waren.«

Solothurn, im März 1858. R. v. Wallier.

*) Siehe über den Befund der Zähringer Gruft beim Abbrechen der alten Kirche das Stiftsprotocoll de anno 1762, fol. 140, und über den Zustand derselben vor dem Abbruch die treffliche Beschreibung »des alten Sct. Ursus Münsters zu Solothurn« von P. Urban Winistörfer im Neujahrsblatt des Solothurnischen Kunstvereins, dritter Jahrgang, 1855, pag. 14.

Ueber die Pfahlbauten bei Wangen im untern Bodensee.

Seit der merkwürdigen Entdeckung von Pfahlbauten bei Ober-Meilen am Ufer des Zürichsees *), auf welchen einst Wohnungen der ältesten Bewohner unsers Landes gestanden hatten, wurden bereits Ueberreste ähnlicher Art auch in andern Schweizerseen gefunden, worüber der Anzeiger Bericht erstattet hat. Und man wird fernerhin noch manche neue Entdeckung machen können, wenn man im Winter bei niedrigem Wasserstand an den Buchten der Seeen auf das Hervortreten von Pfählen sein Augenmerk richtet.

So wurde in einer schön gelegenen Bucht des untern Bodensees schon vor mehreren Jahren ein Pfahlwerk wahrgenommen und nicht selten wurden auch Steinmeissel aus dem Schlammboden hervorgezogen, deren Form und Beschaffenheit die Aufmerksamkeit der Leute erregte; allein erst im letzten Winter wurde diese Lokalität und der Umfang des Pfahlwerkes genauer untersucht und eine Menge alterthümlicher Geräthschaften und Werkzeuge aufgefunden.

Der Ort liegt nicht weit von Stein am Rhein. Wenn man von da längs dem Flusse aufwärts wandert nach den Ortschaften Stigen, Oehningen und Oberstaad, so gelangt man nach einer starken Stunde nach dem badischen Dorfe Wangen (Oberamt Radolfzell), von fruchtbarem Gelände umgeben, am Fusse

*) Siehe Dr. Ferd. Keller die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen im IX. Band der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft p. 65 ff.